

# Ein Fahrradfahrer ohne Macht



Jan Atema genießt es, auf dem Rad durch Berlin zu fahren, auch wenn es gefährlicher ist als in Amsterdam.

Berliner Zeitung  
25-10-97

## Die Autofahrer - ein Kulturschock für Niederländer

Ausländische Journalisten schreiben über Berlin / Heute: Mit dem Hollandrad unterwegs

VON ASTRID VAN UNEN

Manchmal habe ich das Gefühl, daß die Autos extra weit nach rechts fahren, um uns Fahrradfahrer zu ärgern“, sagt Jan Atema, 51. Er ist als Direktor der Deutsch-Niederländischen Handelskammer und lebt schon seit über zwanzig Jahren in Berlin.

Wir radeln über die Straße Unter den Linden Richtung Westen, um aufs Neue zu entdecken wie man kreativ Unfällen vorbeugen kann. Atema wohnte zehn Jahre lang in Amsterdam. Dort, sagt er, kann man viel frecher radeln als in Berlin. Die Macht im Verkehr liege dort beim Fahrradfahrer. Er könne sicher sein, daß jeder Autofahrer garantiert rechtzeitig stoppe. „In Berlin wissen die Autofahrer zwar auch, daß sie dich nicht anfahren dürfen, aber von Herzen kommt das nicht.“

Hier hat der Fahrradfahrer die Wahl: Entweder Bürgersteig oder Tod. Für den Niederländer, der gewöhnlich mit dem Fahrrad unterwegs ist, ein Kulturschock. Der Direktor er-

zählt von einem erbosten Mann, der ihn anschrie, daß der Gehweg kein Fahrradweg sei. „Sind Sie Polizist“, hat Atema zurückgerufen.

Atema besitzt ein blaues Fahrrad „unbekannter Herkunft“, er weiß nicht, in welchem Land es zusammengeschraubt wurde. Ich radle hinterher auf meinem alten, Amsterdamer Oma-fiets, das man hier Hollandrad nennt. Oma-fietsen sind schwere Modelle aus den 30er Jahren. Fiets bedeutet Rad und die männliche Form heißt Opa-fiets. Schaltungen haben sie nicht. Ich muß mächtig strampeln, um Atema zu folgen. Sein Rad ist erst ein Jahr alt und hat sieben Gänge, aber er nörgelt über die Qualität. „Mal ist das Licht kaputt, dann zischt wieder Luft raus. Sei froh mit deinem Hollandrad“, sagt er. Wir radeln über die Busspur, einen Fahrradweg gibt es nicht. Manchmal braust ein Bus haarscharf an uns vorbei. Atema hebt dann warnend sein Zeigefinger und schaukelt, damit es aussieht als wäre er angefahren worden. „Ich kann es nicht lassen, die Busfahrer belehren zu wollen“, sagt er.

Nur wenige Radler sind unterwegs. Ich frage mich warum. In Amsterdam ist es der schönste Sport, aneinander vorbeizujagen immer wieder. Sind die Berliner zu faul? Haben sie Angst, naß zu werden? Ich muß an einen Berliner Bekannten denken, der gerne mit dem Rad zur Arbeit fahren würde. Aber weil er sich auf dem langen Weg herausgefordert fühlt, würde er immer verschwitzt ankommen – das will er nicht. An der Straße der 17. Juni werden wir umgeleitet. Kaum sind wir in der Moltkestraße, führt der Fahrradweg gerade wegs in einen Sandberg. „Typisch Berlin“ meint Atema. Trotzdem glaubt er, daß sich Radfahren durchsetzen wird. „Weil man Parkverbot über Parkverbot erläßt. Und außerdem sind die Deutschen umweltbewußt und das Fahrrad entspricht dieser Mentalität.“

Astrid van Unen zog vor drei Monaten von Amsterdam nach Berlin. Sie arbeitet für verschiedene niederländische Zeitschriften.